Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

57. Jahrg. | Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern. | Leipzig, den 8. April 1919 | Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf. die fünfgespaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf. die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt. | Nr. 37

Bekanntmachung

Das **Tarifamt** hat die nachstehenden beiden Übergangsbestimmungen beschlossen, die sofort in Kraft treten sollen:

1. Für die Übergangszeit wird der im § 6 b enthaltene Aufschlag von 25 Proz. und 33⅓ Proz. außer Kraft gesetzt. Es tritt an dessen Stelle die folgende Bestimmung: In Orten, in denen regelmäßige Nachtarbeit bisher mit 25 Proz. Aufschlag auf den Grundlohn entschädigt wurde, soll von jetzt ab für regelmäßige Nachtarbeit wie folgt Aufschlag gezahlt werden: Geht die Nachtarbeit bis einschließlich 2 Uhr nachts, dann wird an Nachtaufschlag gezahlt 15 Proz. auf den Gesamtverdienst (Grundlohn und Teuerungszulage); geht die Nachtarbeit über 2 Uhr hinaus, dann 20 Proz. In Orten, in denen der Nachtaufschlag bisher 33⅓ Proz. betrug, in derselben Weise 20 Proz. bzw. 25 Proz. Bereits abgeschlossene, in ihrer Gesamtwirkung weitergehende Vereinbarungen werden von dieser Beschlußfassung nicht berührt.

2. Tritt wegen Arbeitsmangels bei einzelnen Firmen eine Verkürzung der Arbeitszeit ein, so hat die betreffende Firma bei Verkürzung der Arbeitszeit um täglich eine Stunde von dem ausfallenden Arbeitslohne 20 Proz., bei zwei Stunden 25 Proz., bei drei Stunden 33⅓ Proz. und bei vier Stunden 40 Proz. zu vergüten. Die Verkürzung der in der Druckerei geltenden Arbeitszeit muß nach Anhörung des Personals eine Woche vorher angekündigt werden. Falls der zur Auszahlung kommende Lohnbetrag, die Summe der Erwerbslosenunterstützung und der vom Prinzipal zu zahlende Zuschlag zusammen mehr beträgt als der Wochenlohn eines Gehilfen bei voller Beschäftigung, dann ist der Prinzipal berechtigt, von dem von ihm zu zahlenden Zuschlage diejenige Summe in Abzug zu bringen, um welche der volle Wochenlohn etwa überschritten werden sollte.

Berlin, 2. April 1919.

Rudolf Ullstein, Prinzipalsvorsitzender. **Robert Braun**, Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Nachtarbeit

Vorstehende Bekanntmachung des Tarifamts bringt eine wesentliche Veränderung der tariflichen Bestimmungen für regelmäßige Nachtarbeit während der sogenannten Übergangszeit, das heißt für die Zeit, da wir uns noch im Übergange von der Kriegswirtschaft in eine geordnete neue Wirtschaftsordnung befinden. Es handelt sich also nur um ein Provisorium, um eine vorübergehende Reglung, die nur von der dringenden Notwendigkeit diktiert ist, unhaltbar gewordene Zustände in der Entschädigungsfrage für Nachtarbeit einigermaßen in bessere Ordnung zu bringen. Dem sicher bevorstehenden Um- oder Ausbau der Tarifgemeinschaft wird es vorbehalten sein, diese Frage von andern, d. h. tiefergehenden und allgemeineren Gesichtspunkten aus zu regeln. Ursprünglich sollte der Tarifausschuß im Februar d. J. sich schon mit dieser Angelegenheit befassen. Das Tarifamt selbst hatte einen dementsprechenden Antrag gestellt, und zwar zum dritten Punkte der Tagesordnung: „Festsetzung der Entschädigung für regelmäßige Nachtarbeit." Der Tarifausschuß kam jedoch nicht mehr zur Beratung dieses Punktes, weil ein Teil der Prinzipalsvertreter aus geschäftlichen Gründen verhindert war, noch länger an Verhandlungen des Tarifausschusses teilzunehmen. Es blieb daher nichts andres übrig, als die weiteren Beratungsgegenstände dem Buchdruckerrat zur Erledigung zu überweisen. Der Buchdruckerrat hat sich dann auch mit dieser Materie befaßt, fand aber keine befriedigende Lösung, weshalb sich das Tarifamt dann noch einmal mit der Frage beschäftigen mußte, und nun nach schriftlichem Gedankenaustausche mit den Tarifkreisvertretern zu der Erledigung gekommen ist, wie sie in der obigen Bekanntmachung enthalten ist.

Gegenüber dem Beschlusse des Buchdruckerrats, der nur einen Aufschlag von 12½ bis 15 Proz. auf den Gesamtverdienst (Grundlohn und Teuerungszulage) vorsah und schon bestehende bessere Vereinbarungen außer acht ließ, bedeutet die vorliegende Entscheidung des Tarifamts eine Verbesserung. Die bisherigen tariflichen Bestimmungen (§ 6 b) kannten keine Gliederung der Nachtarbeit. Als Nachtzeit galt einfach die Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Die vorgesehene Entschädigung von 25 bis 33⅓ Proz. galt nur für den Grundlohn und unter Fortfall der Berechnung der Überstunden. Die Entscheidung des Tarifamts bestimmt nun, daß die Entschädigung für regelmäßige Nachtarbeit nicht nur vom Grundlohn aus berechnet wird, sondern vom Gesamtverdienste (Grundlohn und Teuerungszulage); gleichzeitig erhöht die neue Tarifamtsentscheidung den Zuschlag gegenüber jenem nach dem Beschlusse des Buchdruckerrats. Die dadurch geschaffene Verbesserung in der Entlohnung für regelmäßige Nachtarbeit ist aus folgenden Beispielen zu erkennen:

Beispiel nach alter Berechnung:

Ort mit 25 Proz. Lokalzuschlag. Grundlohn 34,38 Mk. und 54 Mk. Teuerungszulage ergibt zusammen 88,38 Mk. Dazu bei regelmäßiger Nachtarbeit in der Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens 33⅓ Proz. Zuschlag vom Grundlohne = 11,46 Mk., macht zusammen **99,84** Mk.

Beispiel nach neuer Berechnung:

Ort mit 25 Proz. Lokalzuschlag. Grundlohn 34,38 Mk. und 54 Mk. Teuerungszulage ergibt zusammen 88,38 Mk. Dazu bei regelmäßiger Nachtarbeit in der Zeit bis 2 Uhr nachts 15 Proz. vom Gesamtverdienste (Grundlohn und Teuerungszulage) gleich 13,25 Mk., ergibt zusammen **101,63** Mk.; bei Nachtarbeit über 2 Uhr nachts hinaus ein Nachtarbeitszuschlag von 20 Proz. vom Gesamtverdienste gleich 88,38 und 17,66 = **106,04** Mk.

Ein objektiver Vergleich beider Rechnungsergebnisse läßt erkennen, daß die materielle Verbesserung, gemessen an den heutigen Lebensverhältnissen, nicht besonders groß ist. Die Differenz beträgt im günstigsten Falle bei Minimumentlohnung nach den neuen Bestimmungen ungefähr eine Mark täglich mehr als nach der alten Berechnung. Auch der Zuschlag für regelmäßige Nachtarbeit im allgemeinen gegenüber der Entlohnung für Tagesarbeit mit einem Mehr von 17,66 Mk. kann nicht gerade als besonderer Anreiz für Nachtarbeit gelten. Und das ist vielleicht noch lange nicht das unerfreulichste Ergebnis an dieser Lösung. Denn auch bei der Nachtarbeitsfrage ist es so wie bei den Teuerungszulagen: jede noch so hohe Entschädigung für Nachtarbeit kann deren körperliche und geistige Nachteile für die davon Betroffenen nicht aus der Welt schaffen, gerade wie auch die höchsten Teuerungszulagen an Bedeutung verlieren, wenn sie durch immer höhere Wucherpreise aller Lebensmittel fortgesetzt übertrumpft werden. Auf der andern Seite kann es aber auch nicht im Interesse der Gehilfenschaft liegen, daß der Unterschied in der Bezahlung zwischen Tag- und Nachtarbeit so geringfügig ist, daß er zu Konkurrenzauswüchsen geradezu anreizt.

Damit möchten auch wir bei dieser Gelegenheit unzweideutig zum Ausdrucke bringen, daß wir der Nachtarbeit im Buchdruckgewerbe sehr unsympathisch gegenüberstehen und sie am liebsten ganz abgeschafft sehen möchten. Aber wir verschließen uns auch nicht der Erkenntnis, daß die gegenwärtige Zeit mit ihren unsicheren Existenzverhältnissen und der großen Arbeitslosigkeit nicht dazu angetan ist, die Nachtarbeit mit Stumpf und Stil auszurotten. Sie bietet unzweifelhaft in einer ganzen Reihe von Großstädten vielen Tausenden Kollegen Arbeitsgelegenheit, von der nicht ohne weiteres zu sagen wäre, daß sie auch am Tage in entsprechend verstärktem Maße vorhanden wäre, wenn die Nachtarbeit in Wegfall kommen würde. Das Experiment mit dem Nachtbackverbote konnte nur durchgeführt werden, weil ein ganz außerordentlicher Zwang vorhanden war, und die Zahl der Bäckergehilfen bei seiner Durchführung durch die fortgesetzten Einberufungen zum Militärdienst auf dem Arbeitsmarkte fortgesetzt geringer wurde. Derartige Erleichterungen einer schnellen Umwälzung der Arbeitsverhältnisse kamen aber für uns bisher nicht in Frage. Gegenwärtig haben wir noch eine so große Arbeitslosigkeit, daß uns deren Beseitigung doch wichtiger erscheinen muß. Und gerade die Beseitigung der Nachtarbeit scheint uns dafür ein ungeeignetes Mittel zu sein. Gewiß kann man sich von allgemein menschlichen und auch höheren kulturellen Gesichtspunkten auf den Standpunkt stellen, daß vieles von dem, was nachts gesetzt und gedruckt wird, ganz gut auch am andern Tage noch nicht zu spät käme, und die Zeitungsleser auch nicht krank werden dürften, wenn sie die neusten Nachrichten erst am Abend, statt schon am frühen Morgen schwarz auf weiß vor sich haben würden. Daß bei einer solchen schematischen Reglung der Dinge manches überhaupt nicht gesetzt und gedruckt würde, das ist sehr leicht möglich und wäre schließlich im allgemeinen auch kein großer Fehler. Aber was dem einen zur Freude, wird hier dem andern zum Leid. Man kann die Morgenblätter wegfallen lassen, kann sie verbieten. Aber wir möchten demgegenüber nicht die Behauptung aufstellen, daß dann die Abendblätter einfach mehrfach so stark sein würden, daß man sie schlankweg als eine rechnerische Addition der Morgen-, Mittag- und Abendausgabe auffassen könnte. Je weniger aber die Buchstaben klappern und je weniger die „Rolle" sich dreht, desto weniger haben die Buchdrucker Arbeit. Und dies allein veranlaßt uns, die Sache etwas vorsichtiger anzufassen.

Vor allen Dingen müssen krasse Auswüchse der Nachtarbeit schärfer bekämpft werden. Sie darf unter keinen Umständen als Konkurrenzobjekt mißbraucht werden. Die Probe aufs Exempel hat schon eine ganze Reihe rheinischer Zeitungsverleger gemacht, indem sie sich dazu entschlossen, die Nachtarbeit einzustellen, da spartakistische Angriffe auf die Druckereien zumeist des Nachts erfolgten. Die betreffenden Zeitungen erschienen dann erst andern Tages mittags; die Leser scheinen sich damit ganz gut abgefunden zu haben. Es handelt sich also in der Hauptsache darum, daß die Konkurrenzwut mehr beschränkt und beschnitten wird. Dann wird sich auch hier ein Weg aus dem Dunkel finden. Auswüchse der Nachtarbeit sind es, wenn z. B. ständig die gleichen Kollegen darunter zu leiden haben. Nachtarbeit sollte unter keinen Umständen ohne wochenweisen Wechsel der Personalhälften zulässig sein. Auswüchse sind ferner in der willkürlichen Festlegung der Nachtarbeitszeiten z. B. von 9 bis 12 und 12 bis 5 usw. vorhanden. Es ist ein großer Unterschied, ob von 4 bis 12 Uhr oder von 8 bis 4 Uhr nachts gearbeitet wird. Auch wäre in jedem einzelnen Falle zu prüfen, ob die Betriebe, die ohne Nachtarbeit glauben nicht auskommen zu können, auch tatsächlich alle technischen Hilfsmittel erschöpft haben, die eine Verhütung der Nachtarbeit ermöglichen.

Wenn alle Möglichkeiten zu einer Einschränkung der Nachtarbeit von den Kollegen in objektiver Weise, d. h. ohne Übertreibungen, untersucht und den berufenen Gehilfenvertretern zugänglich gemacht werden, so wird sicher keiner von diesen sich weigern, seine ganze Kraft für die Beseitigung dieser Übelstände einzusetzen. Aber leider fehlt es auch nicht an Kollegen, die sich bezüglich der Nachtarbeit ganz erhebliche Verstöße gegen die tariflichen Bestimmungen geleistet haben. Es sind da schon sehr merkwürdige Verträge mit einer Verbindung von Tag- und Nachtarbeit bekannt geworden, die tariflich einfach unzulässig sind. Das alles muß zunächst ausgemerzt werden, damit einmal reine Bahn geschaffen werden kann. Bis jetzt kreuzen sich nämlich Sympathie und Antipathie gegenüber der Nachtarbeit gerade in Kollegenkreisen, die davon betroffen werden, oft noch so merkwürdig, daß man sehr leicht darüber in Zweifel kommen kann, ob die Kritiker nur eine höhere Bezahlung der Nachtarbeit oder auch wirklich ihre Beseitigung wünschen. Wir beurteilen die Nachtarbeit in unserm Gewerbe als ein Übel, das, wenn nicht ganz zu beseitigen, so doch auf das allermindeste beschränkt werden muß. So aus dem Handgelenk heraus wird das aber nicht geschehen können. Schnellschüsse werden zwar bei der Nachtarbeit zweifellos am meisten verbrochen, aber sie machen nachher in der Regel keinem Mitwirkenden große Freude. Daher sollte uns gerade das tageslichtscheue Wesen der Nachtarbeit dazu mahnen, hier mit besonderer Vorsicht zu arbeiten.

Gegen die Nachtarbeit

Als der am 9. November v. J. ausbrechende Sturm der deutschen Revolution das alte, morsche System in Deutschland hinwegfegte und unter andern Errungenschaften auch den achststündigen Arbeitstag brachte, war die Freude der deutschen Arbeiterschaft groß. Eine der Hauptforderungen, für die man lange Jahre gekämpft, war nun erreicht. Bei uns Buchdruckern war diese Freude jedoch keine ungetrübte. Der Achtstundentag sollte doch — außer der Einschränkung der Arbeitslosigkeit — auch bezwecken, daß der Arbeiter sich besser erholen und mehr seiner Familie widmen könne wie bisher. Das bedingte, daß er abends früher zu Hause sei. Wie sieht die Sache bei uns Buchdruckern nun in Wirklichkeit aus? Während in allen andern Berufen die Nachtarbeit möglichst eingedämmt oder ganz abgeschafft wurde, breitete sich dieselbe in unserm Beruf in den letzten Jahren in erschreckendem Umfang aus. Immer mehr ging man — besonders in den Großstädten — dazu über, Morgenzeitungen einzuführen. Die Kollegen vieler Druckereien sind dadurch gezwungen, ständig Nachtarbeit zu verrichten. Es ist ihnen nicht vergönnt, auch nur einen einzigen Abend im Kreis ihrer Lieben zu verbringen. Nie können sie ein Konzert, Theater oder dergleichen besuchen, um den Geist etwas aufzufrischen. Sie werden mit der Zeit vollständig stumpfsinnig. Dazu ist das Leben bei Nachtarbeit bedeutend teurer, da mehr Mahlzeiten gebraucht werden. Was das heute, wo alles zu Schleichhandelspreisen bezogen werden muß, besagt, weiß jeder Kollege. Die Schwerarbeiterzulage, die sowieso nur sehr gering war, wurde den Buchdruckern nun auch noch entzogen. Der Körper bricht infolge der großen Knappheit von Lebensmitteln — besonders Fetten — fast zusammen.

Ist es nun möglich, die Nachtarbeit in unserm Gewerbe verschwinden zu lassen oder doch bedeutend einzuschränken? Ich möchte diese Frage in bejahendem Sinne beantworten. Die Zeitungen könnten ganz gut — wie es früher der Fall war — mittags resp. nachmittags erscheinen. Die Leser — die heute verwöhnt sind — würden sich sehr bald dareinfinden. Die Reichsregierung wird ja auch mit einem strikten Verbote der Nachtarbeit kommen. Hoffen wir, daß auch unser Verbandsvorstand recht bald einen kräftigen Verstoß gegen die Nachtarbeit im Buchdruckgewerbe unternimmt. Der Dank der Kollegen wäre ihm gewiß.

Für die Kollegenschaft aber ist es an der Zeit, überall, an allen Orten, den Kampf gegen die Nachtarbeit energisch aufzunehmen, im Interesse des gewerkschaftlichen Lebens — das auch schwer unter der Nachtarbeit leidet —, im Interesse unsrer Familien und in unserm eignen Interesse!

Duisburg a. Rh. Rudolf Palebki.

Gegen Nacht- und Sonntagsarbeit

Das größte Übel in unserm Gewerbe, das im Laufe des Krieges immer weiter um sich gegriffen hat, ist die Nacht- und Sonntagsarbeit. Diesem Übel wird viel zu wenig Beachtung geschenkt. Seine Folgen, die sich in der sicheren Zerrüttung von Körper und Geist äußern, gehen an den Augen der berufenen Instanzen, wie es scheint, unbeachtet vorüber. Denn während in andern Berufen (z. B. im Bäckergewerbe) die Nachtarbeit nunmehr unzulässig ist und die Sonntagsarbeit ebenfalls bald abgeschafft werden soll (im Handel und ähnlichen Berufen), bildet darin gerade unser Beruf eine ganz unrühmliche Ausnahme. Mindestens die Hälfte der Druckereien arbeitet mehr bei künstlichem als bei Tageslicht. Daß dadurch die Betriebskosten ganz wesentlich steigen, ist klar. Aber darauf sehen die Prinzipale nicht, die Konkurrenz darf ja nicht triumphieren. Der Spießbürger muß eben sein Leibblatt schon früh zum Kaffee haben. Wenn er aber auf die warme Semmel auch in Zukunft wird verzichten müssen, wird er ebenso gut sein Morgenblatt vermissen können; Nachrichten, die er morgens nicht liest, sind nachmittags ebenso neu.

Was hat so ein nachtarbeitender Kollege vom Leben? Rein gar nichts! Er lebt wie ein Uhu — am Tage muß er schlafen, und nachts geht er auf Raub aus, d. h. er muß arbeiten, um zu leben. Die Natur hat es für den Menschen umgekehrt eingerichtet, aber schon seit langem verleugnet er ihre guten Absichten in fast jeder Beziehung. Jedermann weiß, daß der Schlaf am Tage niemals so erquickend sein kann wie in der Nacht, weil das Tageslicht die Sinne beeinflußt und oft nur einen Zustand zwischen Schlaf und Traum zuläßt. Und dann der Lärm des Tages — Kindergeschrei, Wagengerassel, Straßenbahn! So stellt sich mit der Zeit eine Nervosität ein, die nicht mehr zu bannen ist. Die Sehschwäche nimmt ständig zu, die Atmungsorgane verkümmern. So ergeht es fast jedem, der meist bei künstlichem Licht und in stickiger Luft, die durch die schlechte Farbe und andre Ersatzstoffe noch wesentlich verschlechtert wird, arbeiten muß.

In geistiger Beziehung zeigen sich die Nachteile insofern, als der nachtarbeitende Kollege die Spannkraft des Geistes den Schatten opfert. Sein Interesse an der Arbeit nimmt ab, er arbeitet mehr mechanisch als individuell. Wo andre Menschen Zerstreuung und Erholung suchen und finden, d. h. zur Abendzeit, ist bei ihm an Arbeitsschluß noch lange nicht zu denken. Die schöne Sommerzeit macht die Nachtarbeit geradezu zum Ekel. Theater, Vorträge, Versammlungen, Konzerte, Pflege freundschaftlicher Beziehungen, Selbstbildung — das alles geht ihm verloren, weil diese schönen Sachen während seiner freien Zeit nicht blühen. Die Welt ist groß und schön, aber viele bewegen sich in ihr in einem ganz engen Kreise, weil sie durch die Umstände dazu gezwungen werden. In unserm Falle heißen die Stationen dieses engen Kreises: Haus, Bude und Wirtschaft.

Die Nachtarbeit, die von 6 bis 6 und nicht von 9 bis 6 Uhr zu bemessen ist, müßte radikal beseitigt werden. Das läßt sich in Druckereien mit einmal täglich erscheinender Zeitung sofort bewerkstelligen. Eine kleine Ausnahme könnte gestattet werden, wo die Zeitung zwei- oder dreimal täglich erscheint, ebenso bei Maschinensetzern infolge der Doppelschicht, aber nicht über 10 Uhr abends. Treten wir doch einmal aus unserm gewerkschaftlichen Puritanismus heraus und zwingen einfach die Prinzipale zur Abschaffung der Nacht- und Sonntagsarbeit! Die Zeitung kann ebenso gut nachmittags oder abends erscheinen, das Publikum gewöhnt sich schnell daran, eben weil es muß. Die Sonntagsarbeit ist schon überhaupt überflüssig; die paar Telegramme, die die meisten Menschen doch nicht lesen, verlieren nichts an Aktualität, da sie ja in der Montagsausgabe wiederholt werden und niemand seine Nachricht zweimal zu lesen braucht. (Sonntagmittag- und -abendblätter dürfen bereits nicht mehr erscheinen; siehe in Nr. 32 unter „Rundschau“. Red.)

Mit der Abschaffung der Nacht- und Sonntagsarbeit, die gleichzeitig auch die Einschränkung des Überstundenunwesens zur Folge haben wird, dienen wir nicht nur uns selbst, sondern vor allen Dingen auch den Prinzipalen. Uns dienen wir in gesundheitlicher Beziehung, den vielen arbeitslosen Kollegen dadurch, daß wir ihnen Arbeit und Verdienst verschaffen, wodurch auch gleichzeitig die Verbandskasse entlastet wird. Die Prinzipale wiederum sparen viel an Licht und Heizung; diese Ersparnisse können zur Aufbesserung der Arbeitslöhne verwandt werden. Sie profitieren auch von der größeren Arbeitslust der Gehilfen, die am Tage naturgemäß viel höher ist als abends oder nachts. Sie selbst werden sich am meisten freuen über die Abschaffung der bezeichneten Arbeitsweise. Zu diesem Schritte werden sie sich um so freudiger entschließen, wenn die Konkurrenz der Konkurrenz zwangsweise ausgeschaltet wird.

Wir sehen und drucken so viele schöne Resolutionen und Abhandlungen gegen die Nachtarbeit. Fangen wir doch endlich auch einmal bei uns damit an — je eher, desto besser!

Bochum. Viktor Kalinowski.

Korrespondenzen

Berlin. Die Kollegen Emil Barisch und Gerson Olschki können auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Emil Barisch, am 20. Februar 1855 zu Klopschen geboren, lernte am 29. März 1874 in Neusalz aus. In drei Wanderjahren fand er dann in Grünberg, Dresden, Heilbronn, Saarburg i. Lothr. und Offenbach a. M. Beschäftigung. Nach seiner Militärzeit stand er zehn Jahre in Lüneburg in Kondition. Von hier ging sein Weg über Bayreuth nach Berlin. Seit dem Jahre 1891 arbeitet er bei H. S. Hermann, wo er bis heute als Vertrauensmann die Interessen der Kollegen wahrt. Gerson Olschki, am 17. Juli 1852 in Johannisburg (Ostpr.) geboren und ausgelernt, steht ebenfalls, nachdem er etwa 21 Jahre in der Firma Reimer beschäftigt war, seit dem Jahre 1898 bei H. S. Hermann in Kondition, wo er sich allgemeiner Wertschätzung erfreut. Mögen die Jubilare, die sich recht rege am Kollegialen Leben beteiligen, einen möglichst sorgenfreien Lebensabend genießen! Aus Anlaß der beiden Jubiläen ist für den 13. April in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 58/59, eine zeitgemäße Feier geplant.

Burgstädt. Am 22. Februar hielt unser Ortsverein seine Monatsversammlung ab. Vorsitzender Beyer hieß die Kollegen sowie die erschienenen Gäste, bestehend aus Gewerkschaftsführern und Interessenten, herzlich willkommen. Punkt 1 der Tagesordnung: „Tarifliche Fragen“, wurde mit einem instruktiven Vortrage des Kollegen Beyer über das Thema „Sozialisierung und Buchdruckgewerbe“ verschmolzen. Er ging aus von der Feststellung, daß die Prinzipale im Buchdruckgewerbe ihre angekündigte Offensive gegen die Teuerungszulagen nicht nur eingestellt haben, sondern daß sie sogar eine verlorene Schlacht zu verzeichnen haben, indem die Zahlung der Zulagen sogar bis zu einem weiteren Zeitpunkte verlängert wurde. An der Hand von Beweisen aus dem Heere, das die rechte Parallele und der beste Beweis für die Durchführung der Sozialisierung sei (? Red.), gab der Referent seiner Meinung dahingehend Ausdruck, daß auch das Buchdruckgewerbe mit in erster Linie für die Sozialisierung (Verstaatlichung) reif sei. Der Redner beschränkte sich bei dieser Tagesfrage aber nicht allein auf unser Gewerbe, sondern versuchte den geschichtlichen Nachweis zu erbringen, daß es sehr wohl möglich sei, den Wirtschaftstrust Sachsen zu eröffnen. Das Kranold-Neurath-Schumannsche Sozialisierungsprogramm sei die beste Grundlage, auf der dieses große Werk zu basieren sei. Die Politik und die harten Wirtschaftsnotwendigkeiten erfordern geradezu eine schleunige Inanspruchnahme desselben. In der Diskussion wurden verschiedene Fragen angeschnitten, die einige Bedenken gegen die Sozialisierung zum Ausdruche brachten. Dem Vortragenden war es möglich, diesen Bedenken ihre Grundlage zu entziehen, und er forderte zum Schluß auf, daß jeder seine ganze Kraft einzusetzen hätte für das größte Kulturwerk des Proletariats wie der gesamten Menschheit. Infolge der vorgeschrittenen Zeit konnte über unsre beruflichen Fragen nicht mehr gesprochen werden. In Verbindung mit der nächsten Zusammenkunft wird der Ortsverein sein zehnjähriges Stiftungsfest begehen.

Dortmund. Nach Überwindung mancherlei Schwierigkeiten war es uns vergönnt, am 9. März wieder einmal eine Bezirksversammlung am Vorort abhalten zu können, zu der sich 152 Kollegen eingefunden hatten. Den Vorsitz übernahm auf Wunsch der Teilnehmer der aus dem Felde zurückgekehrte frühere langjährige Vorsitzende August Schippers. Er hieß alle ehemaligen feldgrauen Kollegen in dieser ersten Versammlung nach dem Kriege herzlich willkommen. Der neuerstandene Gesangverein „Typographia“ (Dortmund) wartete alsdann mit einem Begrüßungslied auf. Nach Aufnahme von sieben Kollegen und Erstattung des Kassenberichts gab der Vorsitzende einen kurzen Rückblick auf die Vereinstätigkeit des verflossenen Jahres und streifte, anknüpfend an die neue Zeit, das Verhältnis der Gewerkschaften zu den neuen Errungenschaften der Revolution, betonend, daß die Gewerkschaften von entscheidendem Einflusse sein werden und daß sich ihr Tätigkeitsgebiet bedeutend erweitert habe. Der amtierende Vorstand wurde wieder-, zwei Beisitzer neugewählt. Unter „Tariflichem“ wurde der Ausfall der letzten Tarifausschußsitzung von mehreren Rednern scharf kritisiert; u. a. wurde von Kollegen Pischel (Hamm) die Aufmachung unsres Tarifs mit seinen Verklausulierungen und prozentualen Zuschlägen, dem Begriff „Montagszeitung“ usw., als nicht mehr in die heutige Zeit passend bezeichnet. Es müßten Satzungen geschaffen werden, die jeden Zweifel über die Anwendung eines Paragraphen ausschlössen, und vor allem müßte neben einem ausreichenden Verdienste die Nachtarbeit bedeutend mehr verteuert werden, um so das Übel an der Wurzel zu fassen und auszurotten. Auch sei die Lehrlingsskala im Interesse unsres Gewerbes noch mehr zu reduzieren. Folgende vom Ortsvereine Hamm eingereichte Resolution fand einstimmige Annahme: „Der Bezirksverein Dortmund verkennt nicht die Schwierigkeiten der letzten tariflichen Beratungen, kann sich aber mit der Meinung des ‚Korr.‘ nicht vertraut machen, daß das Erreichte einen ‚Sieg‘ für die Gehilfen bedeutet. (Siehe die Erklärung für unsre Beweggründe in Nr. 26. Red.) Die Lehrlingseinstellung müßte zu Ostern ganz unterbleiben, um der Arbeitslosigkeit zu steuern. Unsre Führer fordern wir auf, sobald als möglich den Antrag der Besserbezahlung jeder Nachtarbeit von neuem zu stellen. Die heutigen Sätze entsprechen nicht den Werten, die der Gehilfe dafür einsetzt (Entziehung der Nachtruhe, Augenlicht, Familienleben usw.). Bei der Unterernährung ist Nachtarbeit Raub am eignen Ich. Mit seinem Beiwerk ist der Tarif jetzt ebenso schwierig auszulegen wie die Bedingungen einer Versicherungsgesellschaft, deshalb fordern wir baldige Neuberatung. Anpassung an die neue Zeit, Vereinfachung und Großzügigkeit tun ihm not. Die Kollegen im Reiche fordern wir auf, mehr Mitbestimmungsrecht zu üben in allen Berufsangelegenheiten.“ Leider war durch die ungünstigen Zugverbindungen eine längere Aussprache unmöglich, und man hatte allseitig den Wunsch, daß die Verhältnisse es gestatten möchten, in Zukunft die regelmäßigen Bezirksversammlungen wieder abhalten zu können.

Essen. Unsre am 9. März abgehaltene Frühjahrsbezirksversammlung war sehr stark besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der Kollegen Herzwurm und Imlinh, die, kaum aus dem Felde zurück, der erstere an einer tückischen Krankheit, der letztere den Gefahren des Bergbaues zum Opfer fiel. Unter „Geschäftlichem“ wurde ein Zirkular des Gauvorstandes zur Verlesung gebracht, das sich u. a. mit den Beschlüssen des Buchdruckerrats befaßt. Bedauert wurde, daß der Aufschlag für Überstundenentschädigung keine Erhöhung erfahren hat. Gefordert wurde eine Erhöhung desselben um 50—100 Proz. des Stundenlohns. Nur so sei es praktisch möglich, der Arbeitslosigkeit zu steuern. Aufgenommen wurden neun Kollegen. Jahres- und Kassenbericht lagen gedruckt vor. Beanstandungen wurden nicht gemacht, doch entwickelte sich aus einem Hinweis

eines Kollegen auf den uns blühenden 400prozentigen Opferschein des Stadtfächels eine Debatte, in der fast alle Redner darin einig waren, daß unsre Kollegen mehr wie bisher zu wichtigen Tagesfragen Stellung nehmen müssen, ohne Festlegung auf irgendeine parteipolitische Richtung. Zu einer machtvollen Kundgebung gestaltete sich sodann die Stellungnahme zur Nacht- und Sonntagsarbeit. Schon seit längerer Zeit wurde immer wieder an den Vorstand herangetreten zwecks energischer Stellung zu diesem Krebsschaden in unserm Gewerbe. Wohl selten war eine solche Einmütigkeit der Auffassungen festzustellen wie bei der Besprechung dieses Punktes. Alle Redner verlangten, daß es auch für unser Gewerbe höchste Zeit sei, mit dieser unnatürlichsten aller Arbeitszeiten zu brechen. Was in den andern Gewerben möglich sei, müsse auch bei uns gehen. So gut wie auf die frischen Brötchen könne auch auf die Morgenlektüre verzichtet werden. Was nütze den Kollegen in Zeitungsbetrieben der Achtstundentag, wenn sie infolge der Nachtarbeit keinen kulturellen Nutzen davon hätten? Dann fordere aber auch der heutige erbärmliche körperliche Zustand unsrer Kollegen, Schluß zu machen mit einer widernatürlichen Arbeitsweise. Die Versammlung appelliert deshalb an alle Kollegen Deutschlands, auch ihrerseits gegen die Nachtarbeit Front zu machen und beauftragte den Bezirksvorstand, zum mindesten eine gemeinsame Aktion mit den übrigen Bezirken Rheinland-Westfalens einzuleiten. Die nachstehende Entschließung fand einstimmige Annahme: „Die heutige, starkbesuchte Versammlung des Bezirks Essen hält die völlige Beseitigung der Nacht- und Sonntagsarbeit in den Zeitungsbetrieben für unbedingt erforderlich, soll die Gesundheit der zu dieser Arbeitsweise verurteilten Kollegen nicht völlig untergraben werden. Bei den jetzigen unerhörten Lebensmittelpreisen und den durch die Nachtarbeit bedingten erhöhten Ausgaben für den Lebensunterhalt bietet der kürzlich in Kraft getretene 12½—15prozentige Zuschlag absolut keine entsprechende Gegenleistung für die Nachteile, die mit der Nachtarbeit verbunden sind. Die Nachtarbeit verhindert eine ausreichende Ruhe, stört das Familienleben und schließt alle gesellschaftlichen und Fortbildungsbestrebungen aus. Das gleiche gilt von der Sonntagsarbeit. Was im Bäcker- bzw. Handelsgewerbe möglich ist, muß auch für uns möglich sein. Nur die unnötige Konkurrenz ist das einzige Hindernis. Die Buchdruckergehilfenschaft ist aber nicht länger gewillt, diesen unhaltbaren Zustand zu ertragen und fordert deshalb von den Prinzipalen die Aufhebung der Nacht- und Sonntagsarbeit."

Hamm (Westf.). (**Vierteljahrsbericht.**) Seit Beginn des neuen Jahres zeichnet sich auch das hiesige Ortsvereinsleben der Zeit entsprechend durch regen Versammlungsbesuch und lebhafte Aussprache an den zu beratenden Punkten aus. Die abgehaltene außerordentliche Mitgliederversammlung im Januar beschäftigte sich mit dem Antrag: „Errichtung eines graphischen Arbeitsamts", welches nach einmütiger Zustimmung der hiesigen tariftreuen Prinzipalität in allernächster Zeit mit seinen Arbeiten beginnen wird. Hoffen wir, daß es im Interesse der Prinzipalität und Kollegenschaft Ersprießliches tätigt. Die Einführung der Teuerungszulagen wurde, wie der Vorsitzende zum Schlusse der Versammlung bekanntgab, wenn auch mit Widerwillen, glatt durchgeführt. — In der Februarversammlung wurde einem Antrag auf Einreichung einer Eingabe an die Prinzipalität betreffs Auszahlung einer einmaligen Entschuldungssumme stattgegeben. Von den beiden größten Firmen Emil Griebsch und Breer & Thiemann ist der Eingabe bereits in Gestalt eines doppelten Wochenlohns an das technische Personal (einschließlich Hilfsarbeiter und Lehrlinge) entsprochen worden. Einem Antrage der wieder ins Leben gerufenen Typographischen Vereinigung auf finanzielle Unterstützung seitens des Ortsvereins wurde durch einen vierteljährlichen Zuschuß von 15 Mk. Folge gegeben. — Die Märzversammlung befaßte sich in eingehender Weise mit der letzten Tarifausschußsitzung und legte ihre Stimmung in einer Resolution fest, die einstimmige Annahme fand und von der Bezirksversammlung in Dortmund zu der ihrigen gemacht wurde. (Siehe unter Dortmund. Red.) Unter „Kartellbericht" gab Kollege Storch bekannt, daß das Kartell sich wieder neu gebildet und unter seinem Vorsitze seine Tätigkeit zum Besten der gesamten hiesigen freien Arbeiterbewegung aufgenommen habe. Er wies auf die allmonatlich stattfindenden allgemeinen Gewerkschaftsversammlungen und auf die von April ab stattfindenden Vortrags- und Diskussionsabende hin und forderte um rege Teilnahme auf. Das 50jährige Ortsvereinsjubiläum wird in Anbetracht der ernsten Zeit nur in bescheidenem Rahmen gefeiert werden.

Neumünster i. H. In der am 8. März abgehaltenen Versammlung wurde neben einigen internen Angelegenheiten auch eine Sache von großer Wichtigkeit besprochen, die Frage: „Wie stehen unsre Lohnverhältnisse im Vergleiche zur allgemeinen Teuerung?" Die Versammlung faßte ihre Meinung in folgender Entschließung, die einstimmig Annahme fand, zusammen: „Die Versammlung stellt sich auf den Standpunkt, daß die am 1. Januar in Kraft getretene Teuerungszulage durch die fortdauernde Steigerung der Preise für sämtliche Lebensbedürfnisse hinfällig gemacht ist, und daß mit den jetzt bestehenden Löhnen auf keinen Fall auszukommen ist. Es ist daher mit allen Mitteln darauf zu dringen, daß die Löhne binnen kürzester Zeit den allgemeinen Teuerungsverhältnissen entsprechend erhöht werden. Wir verkennen nicht, daß durch die Forderung höherer Löhne der ewige Kreislauf bestehen bleibt und letzten Endes der Arbeiter doch immer wieder der Leidtragende ist. Wir fordern deshalb, mit aller Macht dahin zu streben, daß ein bedeutender Abbau der Preise für die Lebensbedürfnisse erfolgt, denn nur dadurch kann unsrer Ansicht nach ein Ausgleich geschaffen werden, um auch den wirtschaftlich Schwachen ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein zu sichern."

Osterwieck (Harz). Unsre letzte Versammlung konnte sich eines zahlreichen Besuchs erfreuen. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Vorsitzender Zappe die aus dem Felde heimgekehrten Krieger mit herzlichen Worten und gedachte der gefallenen Kollegen, deren Andenken die Versammlung in üblicher Weise ehrte. Sodann schritt man zur Vorstandswahl. Als erster Vorsitzender wurde W. Zappe und als Kassierer R. Staub gewählt. Unter „Verschiedenem" kamen nur örtliche Verhältnisse zur Sprache.

Schwerin i. M. Unser Kollege August Wrase konnte am 2. April auf eine 50jährige Buchdruckertätigkeit zurückblicken. Geboren 1855 in Kolberg und ausgelernt 1872 in Wolfshagen bei Kassel, folgten die Wanderjahre, wo der Jubilar in vielen Orten konditionierte, um 1883 hier zu landen. Ein wackerer Kämpe, von altem Buchdruckergeist erfüllt, der immer an erster Stelle im Verbandsleben zu finden war, verehrt ihn unser Ortsverein. Mancherlei Geschenke, gestiftet vom Geschäftsinhaber, seinen Mitarbeitern, dem Ortsverein und Gauvorstand, ehrten und erfreuten den noch rüstigen Kollegen.

Rundschau

Tagung des Tarifausschusses im Mai. Wie wir vernehmen, hat das Tarifamt in seiner Sitzung voriger Woche beschlossen, den Tarifausschuß zu Mitte Mai wieder zusammenzuberufen. Es handelt sich einmal darum, die Organisation der Tarifgemeinschaft den Anforderungen der Zeit mehr anzupassen. Mithin bekundet unsre Tarifzentrale selbst Verständnis für Notwendigkeiten, die sich aus den zeitlichen Vorgängen und Ereignissen ergeben. Dann spielen wilde Bewegungen, von denen auch unser Gewerbe nicht ausgenommen blieb, eine Rolle, denn sie bringen auch für die Tarifgemeinschaft Schwierigkeiten. Bei der Tarifausschußsitzung im Oktober 1917 gab es bekanntlich schon ernste Debatten, wenn damals auch der Vereinbarungsweg nicht verlassen worden ist bei örtlichem Vorgehen. Die Gehilfenvertreter erklärten damals, daß von geschlossenem Vorgehen Abstand genommen werden soll, während die Prinzipalsvertreter die Erklärung abgaben, es sollten nicht Einwirkungen stattfinden, die den Willen des einzelnen Prinzipals im Entgegenkommen beschränken. Wenn unter dem ärgeren Drucke der Preisverhältnisse wieder örtliche Aktionen in die Erscheinung getreten sind, so bedarf es unsres Erachtens einer ernsthaften Prüfung, ob nicht für bestimmte Orte eine zu ungleiche Stellung besteht, und wie hier ein Ausgleich bewerkstelligt werden kann. Daß dies am zweckentsprechendsten durch zentrale Verhandlungen und Vereinbarungen geschehen kann, dürfte wohl einleuchten, denn wenn einzelne Orte durch besondere Aktionen zu einer Sonderstellung gelangen, so überträgt sich das auch auf die Druckpreise. Dadurch kann eine Abwanderung von nicht an den Ort gebundenen Druckaufträgen stattfinden, wodurch die Arbeitslosigkeit, an deren Verminderung doch das größte Interesse bei den Gehilfen bestehen muß, in den auf dem Lohngebiet aus dem Rahmen der zentralen Vereinbarungen heraustretenden Städten nur noch größer wird. Weiter wird so ein Anreiz für Kollegen aus der Provinz gegeben, in solche Orte zu gehen, auch wenn sie dort meistens lediglich die Zahl der Arbeitslosen vermehren. Es hat eben alles seine zwei Seiten. Deshalb besteht auch weiter die Notwendigkeit, den Weg der Zentralisation einzuhalten und alle Einrichtungen und Organe, die wir selbst geschaffen oder mit zustande gebracht haben, dafür in Anspruch zu nehmen. Die zentralen Vereinbarungen so zu gestalten, daß sie dem gebieterischen Muß für die Lebensführung entsprechen, ist natürlich unzweifelhaft. Angesichts der bevorstehenden Tagung des Tarifausschusses die Gehilfenvertreter aus ihren Kreisen über die Notwendigkeiten in der einen und die Ansichten in der andern Richtung zu informieren, ist nun Sache der Kollegenschaft. Der direkte Weg ist da der kürzere, denn die Veröffentlichung der Versammlungsberichte im „Korr." vollzieht sich nur langsam, da der vorliegende Stoff in jedem Betracht gewaltig ist.

Buchdrucker in den Parlamenten der Einzelstaaten. In die verfassunggebende Hamburger Bürgerschaft wurden gewählt die Kollegen M. Güldenberg, R. Perner und Fr. Runkler; außerdem noch zwei frühere Kollegen und Verbandsmitglieder, Hugo Feser und Ludwig Kätow. — Kollege Hermann Lüdemann in Schwerin i. M. ist in den verfassunggebenden mecklenburgischen Landtag entsandt worden.

Ferien! Die Buchdruckerei Petschke & Gretschel in Dresden bewilligte ihrem gesamten Personal anläßlich der Silberhochzeit des Inhabers, Kommissionsrats Hermann Gretschel, Ferien von zwei bis sechs Tagen, je nach der Beschäftigungszeit.

Ausstellung der Diplome zum Jubiläum der Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig. Der Deutsche Buchgewerbeverein bringt von Sonntag, den 6. April, ab im III. Obergeschoß des Buchgewerbehauses die Diplome und Glückwunschschreiben, die der Firma Breitkopf & Härtel zur Feier des 200jährigen Bestehens von Behörden und Vereinen gewidmet worden waren, zur Ausstellung. Es handelt sich dabei um künstlerisch und drucktechnisch wertvolle und interessante Blätter, deren Besichtigung besonders den Angehörigen der graphischen Gewerbe empfohlen sei. Die Ausstellung ist geöffnet Sonntags von 11 bis 2 Uhr, wochentags von 10 bis 4 Uhr.

Für die Preßfreiheit! Eine in Prag stattgehabte deutsche Journalistenversammlung legte gegen die Bedrückung der deutschen Presse in Tschechoslowakien nachdrückliche Verwahrung ein. Nachdem Redner aus Prag, Teplitz, Brünn, Znaim und andern Orten über die feindselige Behandlung der deutschen Presse durch die Behörden berichtet hatten, faßte die Versammlung eine Entschließung, in welcher energisch gegen die von der Regierung verfügte und geübte Verfolgung protestiert wird. Die Regierung der tschechoslowakischen Republik wird zur sofortigen Zurückziehung der bestehenden Pressevorschriften und zur Wiederherstellung der vollen Preßfreiheit aufgefordert. Auch gegen die unsachgemäße und entstellende Berichterstattung des tschechoslowakischen Preßbureaus wendet sich die Resolution und fordert auch in dieser Hinsicht unverzügliche Abhilfe.

Papierausfuhr der Niederlande. In den Niederlanden besteht, wie aus Amsterdam berichtet wird, die Absicht, die Ausfuhr von Papier nach Möglichkeit zu fördern, soweit der inländische Bedarf gedeckt ist. Die niederländischen Papierfabrikanten haben erklärt, daß sie über genügende Rohstoffe und Vorräte verfügen, daß sie aber auch bereit seien, inländischen Aufträgen stets den Vorrang vor ausländischen zu geben.

Zusammenschluß der rheinisch-westfälischen Pressestenographen. In Essen fand die Gründung eines Bezirksverbandes rheinisch-westfälischer Pressestenographen statt. Zweck des Verbandes ist die Hebung der wirtschaftlichen Lage und die Vertretung der Standesinteressen der genannten Berufsgruppe. Der Verband wird sich dem Reichsverbande der Pressestenographen anschließen.

Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen. Unter dem 28. März 1919 erließ das Reichsministerium für wirtschaftliche Demobilmachung eine Verordnung, nach welcher die Demobilmachungsausschüsse befugt sind, Arbeitgeber zur Freimachung von Arbeitsstellen anzuhalten, wenn sich diese Maßnahme zur Bekämpfung einer erheblichen Arbeitslosigkeit als notwendig erweist. Bei der eventuellen Entlassung kommen in Betracht: Arbeitnehmer, die weder auf Erwerb angewiesen sind, noch bei Kriegsausbruch einen auf Erwerb gerichteten Beruf hatten, sowie solche, die bei Kriegsausbruch oder später als Arbeiter in land- oder forstwirtschaftlichen Betrieben, als Bergarbeiter oder als Gesinde berufsmäßig tätig waren; schließlich Arbeitnehmer, welche während des Krieges aus einem andern Orte zugezogen sind; ausgeschlossen sind Schwerbeschädigte oder solche Arbeitnehmer, die beim Inkrafttreten der Verordnung — 28. März d. J. — an ihren derzeitigen Wohnort mit ihrer Familie einen gemeinschaftlichen Hausstand führen oder bei Kriegsausbruch ihren Wohnsitz als Reichsdeutsche im Ausland oder an einem Orte hatten, nach welchem ihnen die Rückkehr infolge von Maßnahmen feindlicher Machthaber verwehrt ist. Vor der Kündigung des zu Entlassenden hat der Unternehmer den Arbeiterausschuß (Angestelltenausschuß) bzw. den Vertrauensmann zu hören. Wo derartige Vertretungen nicht bestehen, tritt an ihre Stelle die Mehrheit der Arbeiter oder der Angestellten.

Streik der Angestellten der Metallindustrie in Berlin. Die kaufmännischen und technischen Angestellten der Berliner Metallindustrie sind vor kurzem in eine Lohnbewegung eingetreten. Verhandlungen zwischen den Metallindustriellen und den Angestellten führten zu keinem Ergebnis, und so traten die Angestellten in den Ausstand. Mit welcher Einmütigkeit und Geschlossenheit diese jungen gewerkschaftlichen Organisationen der Angestellten hinter ihren Forderungen stehen, beweist die Tatsache, daß sich die Zahl der Streikenden auf 40000 beläuft. Eine Anzahl von Betrieben versuchte, mit ihren Angestellten direkt zu verhandeln; dies wurde jedoch von der Streikleitung streng abgelehnt, um die Front nicht durchbrechen zu lassen. Die Organisationsleitungen sind bestimmt in guten Händen; sie haben den Ernst der Situation vollkommen erfaßt und stehen auf der Höhe. Am 4. April haben Einigungsverhandlungen vor dem Schlichtungsausschusse Groß-Berlin begonnen, die bei Niederschrift dieser Notiz noch nicht beendet waren.

Ein Gedenktag der Konsumvereine. Die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg blickte am 29. März d. J. auf ein Vierteljahrhundert ihres Bestehens zurück. Die aus diesem Anlasse herausgegebene Denkschrift zeigt, zu welch großer Kraftentfaltung und zu welchen Erfolgen die Genossenschaftsbewegung, die heute mehr als fünfzig Jahre zurücklegt, sich entwickelt hat und zu welchen wahrhaft riesenhaften Leistungen der genossenschaftliche Zusammenschluß geführt hat. Um die Mängel der Warenverteilung zu beseitigen, die Verteuerung der Massenverbrauchsgüter zu verhindern und die Planlosigkeit in der Warenherstellung zu beheben, schlossen sich die Verbraucher in der Konsumgenossenschaftsbewegung zusammen. Die gemeinsame Warenbeschaffung und planmäßige Warenverteilung unter Zugrundelegung des ermittelten Bedarfs, das sind die Aufgaben unsrer Konsumgenossenschaftsorganisationen. So gelangten die Konsumgenossenschaften über sich selbst hinaus zu gemeinschaftlichem Einkauf: es trat die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine im Jahre 1894 ins Leben. Klein, unscheinbar geradezu war der Umfang der Tätigkeit dieser Spitze der deutschen Konsumvereine bei ihrem Beginn. Eine halbe Million Jahresumsatz will für die vielen Milliarden Jahresverbrauch der ganzen deutschen Wirtschaft nicht viel sagen, aber sechs Jahre später ist der Umsatz auf 8 Millionen Mark gestiegen, im Jahr 1905 bucht man

39 Millionen Mark, abermals fünf Jahre später beträgt der Umsatz beinahe 89 Millionen Mark, um im Jahre vor dem Krieg (1913) auf über 154 Millionen Mark zu steigen. Durch den Krieg und die Kriegswirtschaft wurde die Konsumgenossenschaftsorganisation zum großen Teil ausgeschaltet, was für die Großeinkaufsgesellschaft einen Rückgang im Umsatze von 157½ Millionen Mark im Jahre 1914 auf etwa 108 Millionen Mark im Jahre 1917 zur Folge hatte. Entwicklungsgesetzlich kam die Konsumgenossenschaftsbewegung auch zur Güterherstellung. Zu der Kaffeerösterei, mit welcher die deutsche Großeinkaufsgesellschaft ihre Eigenproduktion begann, sind heute Riesenbetriebe auf den verschiedensten Gebieten der Güterverteilung getreten: drei große Zigarrenfabriken, zwei Seifenfabriken, eine Zündholzfabrik, eine Kautabakfabrik, eine Teigwarenfabrik, eigne Kistenfabrik und Senffabrik. Sie sind glänzende Zeugnisse für die Möglichkeit genossenschaftlicher Bedarfsdeckung durch genossenschaftliche Eigenproduktion. Der Krieg ließ manche Aufgaben auf genanntem Gebiete zunächst nur noch Wünsche bleiben. Heute, in der Zeit wirtschaftlichen Zusammenbruchs, ist rationelle Wirtschaftsweise das einzige Mittel zum bitter notwendigen Wiederaufbau. An diesem Wiederaufbau mitzuwirken, ist die schönste Aufgabe der Großeinkaufsgesellschaft, die in 25jähriger zielsicherer Arbeit die Voraussetzung für die Bewältigung dessen schuf, was über zwei Millionen konsumgenossenschaftlich organisierter Verbraucher von ihr erwarten.

Der Arbeitsmarkt im Monat Februar 1919. Laut Berichten von 29 Fachverbänden über 2616732 Mitglieder betrug die Zahl der Erwerbslosen Ende Februar 157558 oder 6 Proz. Da für Ende Januar mit einer Arbeitslosenzahl von 6,5 Proz. gerechnet werden mußte, kann man erfreulicherweise von einer geringen Abnahme der Arbeitslosigkeit sprechen. Aus der Statistik der Arbeitsnachweise ist zu entnehmen, daß im Berichtsmonate die Zahl der Arbeitsuchenden, bezogen auf die Zahl der offenen Stellen, bei den Männern wesentlich gestiegen ist, denn auf 100 offene Stellen kamen 205 Arbeitsuchende (gegen 188 im Vormonat); beim weiblichen Geschlecht ist diese Zahl etwas zurückgegangen, nämlich von 217 im Januar auf 203 im Monat Februar. Von den Krankenkassen wird berichtet, daß am 1. März 1919 im Vergleiche zum Anfang Februar insgesamt 158408 oder 2,1 Proz. mehr Mitglieder beschäftigt wurden. Die Zahl der männlichen Mitglieder stieg um 221707 oder 5 Proz., während bei den Frauen und Mädchen eine Abnahme der Beschäftigten um 63299 oder 2 Proz. festgestellt werden mußte. Daß die Zahl der männlichen Beschäftigten eine nicht unbeträchtliche Zunahme erfahren hat, dürfte zum Teil auf den Zwang zur Einstellung von Kriegsteilnehmern zurückzuführen sein.

Briefkasten

A. K. in W.: In Nr. 100 von 1906. — **A. G. in K.:** Es ist schon vielfach so löblicher Brauch und entspricht zudem einer in der Würzburger Generalversammlung gegebenen Anregung, den in den Verband eintretenden Neuausgelernten die Verbandsgeschichte mit auf den Weg in die Gehilfenlaufbahn zu geben. Man gibt sie teils völlig kostenlos, teils zum Preise von 1 Mk. ab. Da Verpackung und Versand jetzt sehr teuer sind, empfiehlt sich auch für kleine Mitgliedschaften die Bestellung in mehr als zwei Exemplaren. Der sogenannte Ballenversand kommt billiger zu stehen als der in Paketen. Ein Exemplar erfordert schon an Porto 75 Pf., dazu noch die Kosten der Verpackung. — A. Sch. in D.: Etwa auf zehn Handsetzer ein Korrektor. Wochenpensum bleibt unverändert. — G. L. in G.: Sind sehr dankbar für Übersendung der „Glanznummer"; sie wird gelegentlich vorgenommen. — B. B. in L.: Geld empfangen, müßte aber an den Verbandskassierer gerichtet sein. Überweisung erfolgt. — **K. F. in Brackwede:** 30 Mk.

Verschiedene Eingänge

„Archiv für Buchgewerbe." Begründet von Alexander Waldow. Herausgegeben vom Deutschen Buchgewerbevereine. 55. Band. Heft 9/10. Jahrgang 1918. Jährlich 12 Hefte 15 Mk. Einzelheft 1,75 Mk. Dazu als Beilage Nr. 9/10 der „Zeitschrift des Deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum". Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den Verlag des Deutschen Buchgewerbevereins in Leipzig, Dolzstraße 1.

„Typographische Jahrbücher." Herausgegeben vom Technikum für Buchdrucker in Leipzig. Heft 1. 40. Jahrgang. 1919. Preis pro Jahrgang (12 Hefte) 12 Mk.

„Die Nationalversammlung in Wort und Bild." Preis 1,20 Mk. 1919. Volksverlag für Politik und Verkehr, Stuttgart. Zu beziehen auch durch K. Siegl, München 9, Kolumbusstraße 1.

„Akademiker und Sozialdemokratie." Von Wally Zepler. Preis 75 Pf. 1919. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer, G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

„Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände." Nr. 1. Erster Jahrgang. 1919. Das Blatt erscheint monatlich einmal. Preis vierteljährlich 2 Mk. Verlag: Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände (Dr. F. Pfirrmann), Berlin NW 52, Werftstraße 7.

„Das wahre Gesicht des Bolschewismus!" Tatsachen — Berichte — Bilder aus den baltischen Provinzen. November 1918—Februar 1919. Von Erich Köhrer (Riga). Preis 50 Pf. Verlag für Sozialwissenschaft, G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 114.

□ □ □ Verbandsnachrichten □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einsendung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit im I. Quartal 1919: **12. April 1919**, pünktlich einzuhalten. Spätere Eingänge können unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da in einigen zur Berichterstattung verpflichteten Verwaltungsstellen die Funktionäre wiederholt gewechselt haben, so richten wir das dringende Ersuchen an die verehrlichen Gauvorstände, die betreffenden Kollegen auf ihre Verpflichtung zur Einsendung der Statistikkarten hinzuweisen. Die Karten müssen auch dann eingesandt werden, wenn Arbeitslose am Orte nicht vorhanden waren.

Berlin. **Die Hauptverwaltung.**

Adressenveränderungen

Breslau. (Schlesischer Maschinensetzerverein, Sitz Breslau.) Vorsitzender: Artur Bernhardt, Breslau 9, Uferstraße 11; Kassierer: Max Allmann, Breslau 3, Berliner Straße 7 II.

Elberfeld-Barmen. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Karl Mand, Elberfeld, Belle-Alliance-Straße 5; Kassierer: Robert Dreskopf, Elberfeld, Dewerthstraße 10.

Schwabach. Vorsitzender: Huber, Ziegelgasse; Kassierer: Gerold, Glockengießergasse 9.

Zur Aufnahme gemeldet.

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im Gau **Berlin** die Setzer 1. Paul Arndt, geb. in Berlin 1890, ausgel. das. 1908; 2. Basile Botkin, geb. in Spaßk (Rußland) 1888, ausgel. in Moskau 1906; 3. Max Dietz, geb. in Köthen in Anhalt 1887, ausgel. das. 1905; 4. Hans Gorick, geb. in Schöneberg 1898, ausgel. in Berlin 1916; 5. Richard Grunwald, geb. in Rixdorf 1893, ausgel. in Berlin 1911; 6. Richard Henke, geb. in Fritzow 1896, ausgel. in Berlin 1914; 7. Hermann Hirschberg, geb. in Striege 1877, ausgel. in Münsterberg 1895; 8. Artur Kintzel, geb. in Berlin 1897, ausgel. das. 1916; 9. Bernhard Kratsch, geb. in Berlin 1899, ausgel. in Schöneberg 1916; 10. Fritz Lassahn, geb. in Bellen 1893, ausgel. in Neuruppin 1911; 11. Artur Nitschke, geb. in Berlin 1895, ausgel. in Adlershof 1913; 12. Johann Paape, geb. in Berlin 1898, ausgel. das. 1916; 13. Hermann Pethke, geb. in Bietz 1870, ausgel. das. 1889; 14. Arno Rother, geb. in Adlershof 1897, ausgel. in Berlin 1916; 15. Heinrich Sander, geb. in Sögeln 1895, ausgel. in Bramsche 1914; 16. Oskar Schulze, geb. in Berlin 1861, ausgel. das. 1880; 17. Michael Speer, geb. in Lochwitza 1890, ausgel. das. 1907; 18. Willi Teuchert, geb. in Berlin 1898, ausgel. das. 1917; 19. Alfr. Wagner, geb. in Berlin 1884, ausgel. das. 1913; 20. Johannes Wesierski, geb. in Spandau 1897, ausgel. in Berlin 1915; die Drucker 21. Gustav Berndt, geb. in Berlin 1889, ausgel. das. 1908; 22. Karl Enders, geb. in Wiesbaden 1887, ausgel. das. 1905; 23. Max Hoppe, geb. in Berlin 1882, ausgel. das. 1899; 24. Erich Irrgang, geb. in Neukölln 1898, ausgel. in Berlin 1916; 25. Max Klose, geb. in Berlin 1885, ausgel. das. 1905; 26. Otto Päch, geb. in Dannenbusch 1898, ausgel. in Berlin 1916; 27. Jul. Peukert, geb. in Liebenau 1876, ausgel. in Breslau 1894; 28. Alfred Schmidt, geb. in Berlin 1900, ausgel. das. 1918; 29. Karl Schönball, geb. in Berlin 1882, ausgel. das. 1900; 30. Willi Staudt, geb. in Essen (Ruhr) 1896, ausgel. das. 1914; 31. Hugo Wollermann, geb. in Berlin 1887, ausgel. das. 1905; 32. Johann Xona, geb. in Hirschberg (Ostpreußen) 1887; 33. der Schweizerdegen Joseph Wojciechowski, geb. in Zahna 1900, ausgel. in Dommitzsch 1918; waren noch nicht Mitglieder; die Setzer 34. Hermann Bünger, geb. in Berlin 1871, ausgel. das. 1889; 35. Karl Eichholz, geb. in Rixdorf 1898, ausgel. in Berlin 1916; 36. Richard Gäbler, geb. in Pößneck i. Thür. 1873, ausgel. das. 1892; 37. Walter Genter, geb. in Berlin 1896, ausgel. das. 1914; 38. Bruno Gröblehner, geb. in Berlin 1875, ausgel. das. 1894; 39. Albert Hennig, geb. in Wittenberg 1885, ausgel. das. 1903; 40. Max John, geb. in Görlitz 1877, ausgel. das. 1895; 41. Hans Kemnitz, geb. in Berlin 1891, ausgel. das. 1910; 42. Paul Kothe, geb. in Berlin 1893, ausgel. in Alt-Landsberg 1912; 43. Stephan Kwiatkowski, geb. in Gnesen 1895, ausgel. in Herne (Westf.) 1913; 44. Otto Martens, geb. in Katzow 1888, ausgel. in Berlin 1906; 45. Bruno Mouton, geb. in Eskilstuna 1893, ausgel. in Helsingfors 1914; 46. Fritz Müller, geb. in Charlottenburg 1894, ausgel. in Heringsdorf 1912; 47. Otto Schmidt, geb. in Lubow (Pom.) 1888, ausgel. in Tempelburg (Pom.) 1906; 48. Alfr. Strempel, geb. in Polkewitz 1887, ausgel. in Lüben 1905; 49. Wilhelm Tauchert, geb. in Berlin 1876, ausgel. das. 1894; 50. Karl Thierbach, geb. in Naumburg a. d. S. 1871, ausgel. das. 1889; die Drucker 51. Johannes Fuhrmann, geb. in Magdeburg 1883, ausgel. in Stendal 1907; 52. Alwin Kößler, geb. in Berlin 1893, ausgel. in Beelitz 1911; 53. Kurt Lauer, geb. in Königsberg i. Pr. 1891, ausgel. in Berlin 1910; 54. Kasimir Ratajski, geb. in Berlin 1895, ausgel. in Charlottenburg 1913; 55. Fritz Reichardt, geb. in Berlin 1900, ausgel. in Steglitz 1908; 56. Otto Schneider, geb. in Berlin 1887, ausgel. das. 1905; 57. Hermann Schulte, geb. in Gelsenkirchen 1885, ausgel. in Wald 1903; die Schweizerdegen 58. Otto Dominick, geb. in Rüdersdorf 1889, ausgel. in Falkberge 1908; 59. Erich Wilke, geb. in Berlin 1893, ausgel. in Küstrin 1911; die Schriftgießer 60. Max Schneider, geb. in Berlin 1874, ausgel. das. 1892; 61. Otto Schulz, geb. in Berlin 1897, ausgel. das. 1915; waren schon Mitglieder. — **Albert Massini** in Berlin SO 16, Engelufer 14/15.

Im Gau **Erzgebirge-Vogtland** der Setzer Kurt Meinhold, geb. in Zwickau 1891, ausgel. das. 1909; war schon Mitglied. — Otto Dähnel in Chemnitz, Pestalozzistraße 7.

Im Gau **Osterland-Thüringen** die Setzer 1. Ernst Franke, geb. in Kölleda 1898, ausgel. in Sömmerda 1917; 2. Ernst Minner, geb. in Möhrenbach 1897, ausgel. in Gehren 1915; 3. Otto Möller, geb. in Möhrenbach 1898, ausgel. in Gehren 1916; 4. Walter Zuckschwerdt, geb. in Gehren 1898, ausgel. das. 1917; waren noch nicht Mitglieder; 5. der Drucker Max Mohr, geb. in Erfurt 1891, ausgel. das. 1909; war schon Mitglied. — **Emil Prox** in Weimar, Lassenstraße 44.

Im Gau **Ostpreußen** der Setzer Marian Urbanski, geb. in Posen 1894, ausgel. das. 1914; war schon Mitglied. — **W. Krause** in Königsberg i. Pr., Farenheidstraße 22 III.

Im Gau **Schleswig-Holstein** die Setzer 1. Gustav Ahrens, geb. in Hagenow i. M. 1897, ausgel. das. 1916; war noch nicht Mitglied; 2. Leo Pikowski, geb. in Flensburg 1897, ausgel. das. 1916; war schon Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34 p.

Im Gau **Westpreußen** die Setzer 1. Ernst Engelmann, geb. in Praust b. Danzig 1897, ausgel. das. 1914; 2. Georg Samerski, geb. in Neuhof, Kr. Löbau (Wpr.) 1897, ausgel. in Danzig 1915; 3. Felix Zurawski, geb. in Dirschau 1896, ausgel. das. 1915; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Drucker Johannes Hermann Kranz, geb. in Vegesack b. Bremen 1892, ausgel. in Bremerhaven 1910; war schon Mitglied. — H. M. David in Danzig-Schidlitz, Karthäuser Straße 86 II.

Versammlungskalender

Berlin. Maschinenmeisterversammlung **heute Dienstag, den 8. April**, abends 7 Uhr, im „Alexandriner", Alexandrinenstraße 37a.

Breslau. Maschinensetzerversammlung **Sonntag, den 13. April**, vormittags 10 Uhr, im „Goldenen Lachs", Ursulinerstraße 21.

Gera. Versammlung Sonntag, den 13. April, **vormittags pünktlich 10 Uhr**, in der „Ostvorstädtischen Turnhalle".

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Bekanntmachung des Tarifamts betreffend Übergangsbestimmungen bei Entschädigung für Nachtarbeit und für Verkürzung der Arbeitszeit bei Arbeitsmangel.
Artikel: Nachtarbeit. — Gegen die Nachtarbeit. — **Gegen Nacht- und Sonntagsarbeit.**
Korrespondenzen: Berlin. — **Burgstädt.** **Dortmund.** — **Essen.** — Hamm. — Neumünster. — Osterwieck. — Schwerin.
Rundschau: Tagung des Tarifausschusses im Mai. — **Buchdrucker** in den Parlamenten der Einzelstaaten. — Ferien! — Ausstellung der Diplome zum Jubiläum der Firma Breitkopf & Härtel in Leipzig. — Für die Preßfreiheit. — Papierausfuhr der Niederlande. — Zusammenschluß der rheinisch-westfälischen Pressestenographen. — Verordnung über die Freimachung von Arbeitsstellen. — Streik der Angestellten der Metallindustrie in Berlin. — Ein Gedenktag der Konsumvereine. — Der Arbeitsmarkt im Monat Februar 1919.

Walzenmasse „Reform"
Friedensware
aus reinstem Glyzerin hergestellt (kein Ersatzprodukt), öfters umschmelzbar, größte Zugkraft, in allen Härtegraden
bald lieferbar
resp. sofort bei Wiedereröffnung **der Grenze.**
Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen:
Walzenmassefabrik
K. Moebius & Sohn, Basel.

Typographsetzer
(A oder B) sofort zur Aushilfe gesucht. „Mülheimer Zeitung", Mülheim (Ruhr).

In eine mittlere Druckerei Münchens (eine Schnellpresse, drei Tiegel) wird ein durchaus **selbständiger**, arbeitsfreudiger
Maschinenmeister
eventuell Schweizerdegen, für dauernd gesucht. Derselbe soll den Prinzipal vertreten können, sauberer und gewandter Drucker und möglichst im Papierschneiden bewandert sein. Spätere Gewinnbeteiligung, auch ohne Einlage, nicht ausgeschlossen. Ausführliche Offerten und Lohnansprüche unter M. J. 7210 an **Rudolf Mosse, München.** [555

Rotationsmaschinenmeister
für achtseitige Maschine, der rund und flach stereotypiert, wird sofort gesucht. Herren mit längerer Praxis, denen an Dauerstellung gelegen, wollen Offerten mit Gehaltsansprüchen senden an [558
Nordd. Spezialdruckerei für Massenauflagen, Bremen, Steffensweg 5, Tel.: Roland 1258, Telegr.-Adr.: Massendrucker.

Aus dem Heeresdienst entlassener
junger Schriftsetzer
in allen vorkommenden Satzarten gut bewandert, sucht für sofort oder später Stellung. Angebote an **P. Stötzer**, Friedrichroda (Thür.), Büchig I. [557

Tüchtiger Linotypesetzer
langjährige Praxis, vorzügl. Maschinenkenntnisse aller Systeme, **sucht Stellung.** Gefl. Angebote unter M. S. 560 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Graphische Vereinigung Dresden
Freitag, den 11. April, abends 6½ Uhr, im „Senefelder", Kaulbachstraße 16:
Versammlung
Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Die Entwicklung der deutschen Sprache. 2. Besprechung der ausgestellten Zittauer Schülerarbeiten. [551
Zu dem am 19. April stattfindenden Stiftungsfeste werden die Eintrittskarten ausgegeben.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker
Sonnabend, den 12. April, abends 7½ Uhr, bei Wils, Kleine Rosenstraße 16:
Versammlung
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Kassenbericht. 3. Vortrag des Kollegen Storz. 4. Besprechung über eine Morgentour. 5. Technisches. 6. Verschiedenes. [553
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Gebrauchte Fachlehrbücher
noch gut erhalten, kauft jederzeit **Graph. Verlag K. Siegl, München 9**, Kolumbusstraße 1.

Ww. M. MATHAEUS DESSAU
Zerbsterstr. 64
Preisliste fr.

Die Verbandsgeschichte
Erster Band (416 S.): Die wirtschaftlichen, sozialen und kollegialen Verhältnisse der Buchdrucker von 1440—1848. Die organisatorische Vorperiode von 1848—1866. Der Verband von 1866—1888. **Statistisches Kapitel** (32 S.): Berufliche Gliederung. Gewerbestatistik. Gehilfen- und Lehrlingszahl. Lohn und Arbeitszeit. — **Anhang** (72 S.): Die Einteilung der Organisation. Die Organisationsleitungen und die Delegierten von 1848—1888. Die Gauvorsteher von 1866—1888. Die Entwicklung der Unterstützungseinrichtungen und des Kassenwesens von 1866—1888. Krankheits- und Sterblichkeitsstatistik. Die Tarife von 1848—1886. Die Tarifzentrale und die Tariffunktionäre von 1873—1888. **Illustrationen:** Dokumente aus der Vorgeschichte und späteren Perioden. Die Führer von 1848—1888. Kurventafel.
Verfaßt von Willi Krahl
Kommissionsverlag von Radelli & Hille, Leipzig
Preis 2 Mk. für Mitglieder, 3 Mk. für andere Gewerkschaftler (Bestellungen durch die Vorstände), im Buchhandel 4 Mk. Zahlung an den Verbandskassierer

Ahlen und Pinzetten sowie alle Werkzeuge für Setzer u. Drucker empfiehlt K. Siegl, München 9, Kolumbusstr. 1. Katalog 25 Pf.

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteil. **50 Pf.** **C. Fritz, Mainz**, Mainstr. 30

Alle in Ihrer Druckerei
unbrauchbar gewordenen **Setzwinkelhaken** repariert sachgemäß [552
Elektromech. Industrie, G. m. b. H., München, Fraunbergstraße 3.

Am 28. März verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer [556
Wilhelm Meinecke
aus Sargstedt, im 35. Lebensjahre.
Ehrend wird seiner stets gedenken
Der Ortsverein Magdeburg.

In der Blüte seiner Jahre, das Herz voll froher Lebensträume, wurde durch eine tückische Krankheit unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [559
Heinrich Cleß
im Alter von 25½ Jahren jäh aus unsrer Mitte gerissen. Er war ein fleißiger, vorbildlicher Arbeitskollege, dessen Andenken wir noch über das Grab hinaus in Ehren halten werden.
Pfarrkirchen, 2. April 1919.
Die Kollegenschaft der Kamblischen Buchdruckerei.

Verleger: Joseph Seitz in Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willi Krahl in Leipzig, Salomonstraße 8. — Druck: Radelli & Hille in Leipzig.